

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Oktober / November 2018

**So 18. November um 15 Uhr: Verabschiedung von Pfr. Stefan Matthias
Gottesdienst mit dem Tabor-Chor**

**So 25. November um 10 Uhr: Einführung von Pfrn. Sabine Albrecht
Sup. Dr. Höcker führt die neue Pfarrerin in ihren Dienst in Tabor ein**

**So 7. Oktober um 10 Uhr: Familiengottesdienst
zum Erntedankfest**

**So 7. Oktober um 18 Uhr: Vernissage Kunst im Seitenschiff
K.I.S.S. präsentiert: „Physik“**

**So 14. Oktober um 10 Uhr: Gottesdienst mit Vokalquartett
Hohelied-Vertonungen von Victoria, Palestrina und Schein**

**So 14. Oktober um 18 Uhr: Kammermusikkonzert
mit Werken von Schubert, Liszt & Rachmaninow**

**So 21. Oktober & So 11. November um 16.30 Uhr:
Meditationskonzert - Patrick Urban spielt Shakuhachi**

Mo 12. November um 17 Uhr: Laternenfest der Tabor-Kita

So 25. November um 18 Uhr: Fuente Publica

**Fr 30. November um 18.30 Uhr: Chorkonzert zum Advent
mit D'aCHORD und dem KlingKlang Kiezchor**

Inhaltsverzeichnis

Oktober / November 2018

Pfr. Matthias: Abschied von Tabor	Seite 3
Die Tabor-Gemeinde lädt herzlich ein	Seite 4
Pfrn. Sabine Albrecht stellt sich vor	Seite 5
Laternenfest / Aus der Tabor-Gemeinde	Seite 6
Spiritualität im Gespräch	Seite 7
Gottesdienste in der Tabor-Kirche	Seite 8
Veranstaltungen & Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Veranstaltungen der Marthagemeinde	Seite 12
Berlin im Klimawandel	Seite 13-14
Wovor laufe ich weg?	Seite 15-17
Freud & Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20



Putzaktion in Tabor

Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir „ehrenamtlichen“ in der Kirche Putzen. Wir möchten gerne damit den „Offiziellen Putzern“ helfen. Jetzt ist die Empore dran.

Die Putzer treffen sich am
17. November um 8.30 Uhr
im Taborium.

Nach dem Putzen sitzen die Putzer noch bei einem üppigen Imbiss beisammen.

Anmeldung unter Tel: 618 13 68



**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ziemlich genau vor zwanzig Jahren, nämlich im September 1998 habe ich in der Taborgemeinde meinen Dienst als Pfarrer begonnen. Und nun, nach 20 Jahren, geht er mit dem Monat Oktober zu ende. Am 1. November beginnt mein schon lange geplantes Sabbatjahr und anschließend werde ich in den Ruhestand gehen.

Jetzt, wo es auf den November zugeht, merke ich, wie schwer es mir fällt, Abschied zu nehmen, obwohl ich das ja nun schon lange wusste. Aber das ist ganz gut so, denn es zeigt mir, wie

verbunden ich mit der Gemeinde bin und wie gut es mir in der Taborgemeinde ging und immer noch geht. Und das liegt vor allem an den vielen guten, vertrauensvollen und intensiven Beziehungen, die hier in der Zeit gewachsen sind. Dafür meinen ganz herzlichen Dank! Denn dass man, bei aller Unterschiedlichkeit sich gegenseitig achtet und akzeptiert, ja noch mehr: in der Unterschiedlichkeit die Chance der Vielfalt und gegenseitigen Ergänzung sieht, ist alles andere als selbstverständlich. Und ich glaube das dürfen wir zusammen sagen: In den zurückliegenden Jahren haben wir hier gut etwas auf die Beine gestellt und so dem kommenden Reich Gottes an der einen oder anderen Stelle durchaus den Weg bereitet.

In den zwanzig Jahren hat sich manches gewandelt in Tabor, manches hat sich aber auch bewährt und wird daher fortgeführt. Als Dieter Tag damals in den Ruhestand ging und ich seine Pfarrstelle (zu 50%) übernahm, da war eine meiner neuen Aufgaben, dafür zu sorgen, dass die Obdacharbeit im Rahmen der Kältehilfe weitergeht. Gerne habe ich diese Aufgabe übernommen und die Obdacharbeit ist mir schnell ans Herz gewachsen. Die Obdach-Nachtcafés gibt es bis heute. Am 16. Oktober machen wir in der Nacht um 21.30 Uhr wieder unser Kirchenportal für diejenigen auf, die woanders nicht untergekommen sind und die nun einen warmen Schlafplatz suchen. Aus meiner Sicht gehört diese Arbeit wesentlich zum Profil der Tabor-Gemeinde und ich wünsche mir, dass es dieses Engagement für die Armen auch weiterhin und noch lange geben wird.

Auch die Seniorenarbeit gab es schon vor 20 Jahren in Tabor und sie gibt es heute noch. Mittlerweile ist sie die einzige Seniorenarbeit in SO 36 und wir führen sie seit vielen Jahren in unseren Räumen gemeinsam mit der Emmaus-Ölberg-Gemeinde weiter und ich hoffe, auch noch viele weitere Jahre. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich gerne zurück an die Sommer-Fahrten, die wir früher mit den Seniorinnen unternommen haben. 14 Tage oder später dann eine Woche waren wir z. B. in Franken oder in Nieheim nahe der Weser, im Harz oder auch im Spreewald.

Anderes ist in den Jahren in Tabor neu hinzugekommen. Dazu gehört z. B. KISS - die Kunst im Seitenschiff. Dieter Tag hat zum 100-jährigen Jubiläum die erste Ausstellung kuratiert. Und dann sind die Künstler aus dem Kiez auf ihn zugekommen und gemeinsam wurden weitere Ausstellungen organisiert. Und auch nach Dieters Tod vor drei Jahren geht es weiter und Dank Evelyn und Claudio und der anderen Engagierten in diesem Bereich hoffentlich noch viele Jahre.



Neu für Tabor ist der Schwerpunkt Spiritualität, den ich in Tabor mit eingebracht habe. Die Meditation findet mit großer Resonanz jeden Dienstagabend statt. Es gibt regelmäßige Meditationstage und zwei Mal im Jahr gibt es eine Meditationswoche in Himmelpfort. Und seit dreizehn Jahren gibt es die Vortragsreihe „Spiritualität im Gespräch“ mit ca. sieben Abenden im Jahr. Das Programm ist sehr weit gefächert und wir hatten schon viele interessante Abende. Vielleicht sehen wir uns ja an einem dieser Abende jetzt im Oktober (Ursula Richard: Das Wunder der Stille) oder im November (Thomas Riedinger: Teezeremonie).

Und über die Jahre sind auch die Freitagmorgen-Andachten zu einem festen Bestandteil unseres spirituellen Profils in Tabor geworden. Hier treffen wir uns, um die Gute Botschaft zu Herzen gehen zu lassen und anschließend sind wir noch beim Frühstück zusammen.

Und da gibt es vieles, an das ich gerne zurückdenke: An die über viele Jahre außergewöhnlich vertrauensvolle Zusammenarbeit mit meinem Kollegen Ekki Gahlbeck. An die wunderbare Musik, die wir über die ganzen Jahre hier in Tabor hatten und an die Chormusik, die Konzerte und die immer resonierende und stimmige Gottesdienstmusik von Ulrike Brand. An die konstruktive und kreative Zusammenarbeit mit der Kita, mit Andreas Barz und Geraldine Jakobi, den Erzieher_innen, den gemeinsamen Gottesdiensten und Festen. Und natürlich an die vielen Basare und Sommerfeste, die Konzerte. Aber auch die Mitarbeiterunden und GKR-Sitzungen und die Stunden im Taborium und in der Küsterei, wo wir zwischendurch bei einer Tasse Kaffee manches Wichtige nachberaten und vorgeplant haben. Danke, liebes Bodenpersonal: Annemarie, Burkhard, Corinna, Bernd und Arthur und all ihr anderen, die ich jetzt nicht ausdrücklich genannt habe. Immer habe ich viel Unterstützung, Wohlwollen und Vertrauen empfangen und dafür und für manches andere danke ich euch allen, die ihr euch zu Tabor zählt und Tabor mitgestaltet.

Am 31. Oktober gebe ich nun meine Verpflichtungen als Geschäftsführer der Gemeinde und als Vorsitzender des Gemeindegemeinderates in Tabor ab. Ich freue mich, dass der GKR von Tabor Pfrn. Sabine Albrecht für die Vertretung während meines Sabbatjahres gewinnen konnte. Ich wünsche ihr für die neue Aufgabe gutes Gelingen und Gottes Segen.

Ganz verschwinden werde ich aber nicht aus Tabor, sondern ich freue mich, dass ich die Meditation und „Spiritualität im Gespräch“ weiterführen und ab und an die Andacht und auch mal einen Gottesdienst übernehmen darf.

Am Sonntag, 18. November um 15 Uhr, werde ich mich als Pfarrer von Tabor im Gottesdienst verabschieden und die Gemeinde verabschiedet mich. In diesem Gottesdienst wird der Tabor-Chor singen und ich freue mich, diesen Tag mit euch zu feiern und viele von euch wiederzusehen.

Und am Sonntag, 25. November um 10 Uhr, wird Pfrn. Sabine Albrecht im Gottesdienst von Superintendent Dr. Höcker in ihren Dienst in der Taborgemeinde eingeführt. Auch dazu eine herzliche Einladung.

Und nun bleibt mir nur noch eins zu sagen: Danke für alles, es war eine wundervolle Zeit - und ich wünsche der Tabor-Gemeinde für die Zukunft und dem, was da kommen mag Zuversicht, Fantasie und Leidenschaft für Gottes kommendes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Euer Pfarrer Stefan Matthias

Die Tabor-Gemeinde lädt herzlich ein:

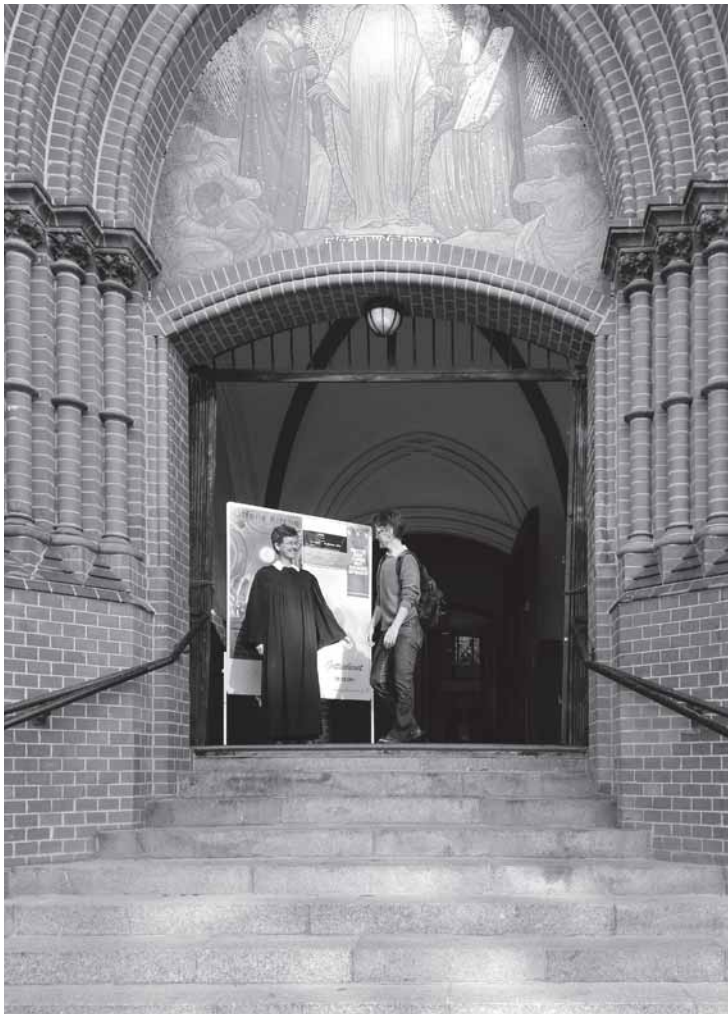
Erntedankfest am 7. Oktober um 10 Uhr - Familiengottesdienst
gestaltet von Mitarbeiterinnen der Tabor-Kita und Pfrn. Sabine Albrecht
anschließend Zusammensein bei gemeinsamer Kartoffelsuppe

Gottesdienst mit Vokalquartett am 14. Oktober um 10 Uhr:
Quam pulchra es et quam decora: Hohelied-Vertonungen der Renaissance
von Victoria, Palestrina und Schein.

Musikalische Leitung: Ulrike Brand - Liturg: Pfr. Stefan Matthias

Verabschiedung von Pfr. Stefan Matthias am 18. November um 15 Uhr
Gottesdienst mit dem Tabor-Chor und mit anschließendem Empfang

Einführung von Pfrn. Sabine Albrecht am 25. November um 10 Uhr
Sup. Dr. Höcker führt die neue Pfarrerin in ihren Dienst in Tabor ein



Die neue Pfarrerin von Tabor stellt sich vor

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mein Name ist Sabine Albrecht. Seit dem 16. September 2018 bin ich als Pfarrerin in der Taborkirche tätig und werde Pfr. Stefan Matthias in der Zeit seines Sabbaticals vom 1. November 2018 bis 31. Oktober 2019 vertreten. Ich freue mich sehr über diese Beauftragung pfarramtlicher Dienste. Ich kenne die Taborgemeinde schon einige Jahre durch Gottesdienstvertretungen und bin jetzt von den Mitarbeitenden und von der Gemeinde nochmal sehr freundlich und herzlich aufgenommen worden. Das erfahre ich als sehr wertvoll und merke, dass ich viel Neues lernen dazu lernen kann.

Mich reizen Fragen und Schnittstellen von Theologie und gesellschaftspolitischen Themen wie Armut und Reichtum, Migration und Integration, ökologische Fra+++gen, Feminismus, Ökumene, Organisation von Gemeinde und Gemeindeleben. Wie können

wir in unserem Alltag in der Hoffnung auf das Reich Gottes leben und ihm den Weg bereiten?

Während meines Theologiestudium in Tübingen, Berlin, Amsterdam und Hamburg wurde mir zunehmend die Befreiungstheologie und der jüdisch-christliche Dialog wichtig. Ich habe mehrere Jahre im Hendrik-Kraemer-Haus und in der Niederländischen Ökumenischen Gemeinde als theologische Mitarbeiterin gearbeitet. Dort habe ich viele Erfahrungen in der Begleitung von Geflüchteten gesammelt und ökumenische Begegnungen organisiert. Im Vikariat vertiefte ich mich in reformierter Theologie in der französischen Hugenottenkirche in Berlin und sammelte erste religionspädagogische Erfahrungen in der Jenaplan-Schule in Neukölln. Mehrere Jahre arbeitete ich in prekären Arbeitsverhältnissen, z. B. in einem Bioladen, machte eine Bewegungsschauspielausbildung oder arbeitete mit Kindern und Jugendlichen in der Rütli-Schule in Neukölln im außerschulischen Bereich. Die letzten 9 1/2 Jahre war ich als Religionslehrerin in einer Grundschule in Weissensee tätig. Zugleich war ich viele Jahre als ehrenamtliche Pastorin in Teltow im Konfirmandenunterricht engagiert zusammen mit einem lebendigen Team von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat mich auch geprägt und mir großen Spaß gemacht. Wie kann man mit Kindern theologische und existentielle Themen besprechen? Wie kann man Jugendliche in ihrem Erwachsen-Werden und Glaubensfragen gut begleiten?

Ich bin leidenschaftlich gern Theologin und lebe einen einfachen Lebensstil. Mein Lieblingshobby ist das Geigespielen und das Singen.

Ich freue mich auf neue und intensive Begegnungen und Erfahrungen in der Taborgemeinde und in der Region.

Sabine Albrecht

Am Montag, 12. November 2018 um 17 Uhr Laternenfest in der Tabor-Kita!

Es ist wieder soweit: Der traditionelle Laternenumzug startet um 17 Uhr am Kindergarten! Die Kinder werden bereits um 10 Uhr morgens in der Taborkirche mit der Geschichte von St. Martin auf den Tag eingestimmt, bevor sie am Abend gemeinsam mit Eltern, Freunden und den selbstgestalteten Laternen durch den Kiez laufen. Danach singen wir Lieder und trinken Punsch.

Wir freuen uns auf zahlreiche "Mitläufer"!

Euer Kita-Team!



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Juli / August ergaben 158,95 €(amtliche) und 591,34 €(gemeindliche).

Turmsanierung: 156,24 €

Die **gemeindlichen** Kollekten waren bestimmt für:

Arbeit mit Familien, Turmsanierung, Taborbote, Taborchor, Kirchenmusik, Taborstiftung und Gottesdienstgestaltung.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Gottesdienst der Konfirmanden in Ölberg, Berliner Stadtmission, Lebensberatung im Dom und Kirchentagsarbeit

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im Juli / August Spenden in Höhe von 440,00 €

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 11. Oktober um 20 Uhr

Ursula Richard: Das Wunder der Stille

Stille gilt in der heutigen Zeit als rares Luxusgut, vielfach ersehnt, oft, nicht zuletzt durch das eigene (innere) Geschwätz übertönt, manchmal auch gefürchtet. Stille ist immer da, sagen die Mystiker, alles geht aus ihr hervor und kehrt in die Stille zurück, Sie durchdringt und umhüllt alles. Was also ist Stille und wie können wir sie erfahren, auch in Zeiten voller Lärm und Zerstreuung, uns mehr in ihr beheimaten? Ursula Richard, Autorin des Buches Stille in der Stadt, spricht an diesem Abend zunächst über die verschiedenen Facetten von Stille und wie wir gerade in einer so lauten Stadt wie Berlin mehr Stille erleben können. Im zweiten Teil stellt sie das Buch der Stille der schottischen Autorin Sara Maitland vor, eine persönliche Expedition in die Wunderwelt der Stille.

Ursula Richard ist Chefredakteurin von BUDDHISMUS aktuell, Autorin u.a. von Stille in der Stadt und Verlegerin der edition steinrich. Dort erschienen das Buch der Stille von Sara Maitland sowie das Tagebuch der Stille von Karin Petersen.

Donnerstag, 15. November um 20 Uhr

Thomas Riedinger: Teeweg - ein Meditationsgeschehen zwischen Kunst und Ritual

Die Japanische Teezeremonie ist ein Zusammenfluss von Künsten, Handwerken und Weltanschauungen sowie ein Spiegel der japanischen Gesellschaft und ihrer Strukturen. Sie kommt in ihren Ursprüngen aus den Klöstern Chinas im 12. Jhd. und hat im 16./17. Jhd. in Japan ihre Blütezeit gehabt und ihre eigentliche Gestalt gefunden. Wie alle japanischen Künste hat auch die Teezeremonie einen Weg-Charakter und hat sich somit einerseits innerhalb der entsprechend unterschiedlichen Gesellschaftsbedingungen weiterentwickelt und dient andererseits den ausübenden Menschen als Mittel zur Selbstgestaltung und inneren Entwicklung. Die Teezeremonie erfreut sich seit den 70er Jahren auch in Deutschland wachsendem Interesse durch die Stiftung des Teehauses im Englischen Garten in München und der Städtepartnerschaft zwischen Hiroshima und Hannover 1983. Alle Teewegtraditionen sind verbunden durch vier Prinzipien: Harmonie, Aufmerksamkeit, Reinheit, Stille, die in ihrer fortwährenden Übung und Vertiefung auch dem modernen Menschen eine Quellkraft der inneren Entwicklung sein können.

Thomas Riedinger: Studium der Bildhauerei in Dornach bei Raoul Ratnowsky, seit 1993 Lehrer und Kunsttherapeut, seit 2003 auf dem Teeweg in der Tradition Ueda Sôko, seit 2005 Teekeramiker, jüngste Ausstellung im Berliner Keramikmuseum 1917 „Ritus Ritual Zeremonie“



Nacht der Lichter

Ökumenisches Gebet
mit Gesängen aus Taizé
für ganz Berlin

Ev. Auenkirche
Wilhelmsaue 118a
10715 Berlin-Wilmersdorf

25. November 2017
19:00 Uhr

Alle sind eingeladen!

Bringt gerne alte Kerzen
aus eurer Gemeinde mit!



Gottesdienste

Sonntag	7. Oktober	10 Uhr	Familiengottesdienst zum Erntedank Pfrn. Sabine Albrecht und Team
Sonntag	14. Oktober	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Vokalquartett Hohelied-Vertonungen der Renaissance
Sonntag	21. Oktober	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Taufe
Sonntag	28. Oktober	10 Uhr	Pfrn. Monika Matthias - Kanzeltausch in SO 36
Sonntag	4. November	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht mit Abendmahl
Sonntag	11. November	10 Uhr	Pfr. Thomas Ulrich
Montag	12. November	10 Uhr	Andacht zu St. Martin mit Pfrn. Sabine Albrecht und Kitamitarbeiter_innen
Sonntag	18. November	15 Uhr	Verabschiedung von Pfr. Stefan Matthias mit Chor
Sonntag	25. November	10 Uhr	Einführung von Pfrn. Sabine Albrecht durch Superintendent Dr. Bertold Höcker
Sonntag	2. Dezember	10 Uhr	Familiengottesdienst zum 1. Advent mit Pfrn. Sabine Albrecht und der Kita

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Familiengottesdienste: Alle vier bis sechs Wochen laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten in der Kirche kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten.



Veranstaltungen in der Tabor-Gemeinde

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	3. November	9 Uhr
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag		14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	18. Oktober	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes)

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

„Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel:(030) 691 41 83 - Fax: (030) 61107097, Mail: beratung@kirchenasyl-berlin.de

Asylberatung in: Englisch / English / Arabisch/عربى / Serbokroatisch/Srbsko Hrvatski

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

Taborstraße 17, 10997 Berlin

Öffnungszeiten sind folgende:

Mo.-Mi. 9-13 Uhr, Do. 14-17.30 Uhr

Telefon: 030/5315 6850 - Fax: 030/5315 6860 - E-Mail: beratungsstelle@gebewo-pro.de

GEBEWO pro gGmbH

Mitglied im Diakonischen Werk Berlin- Brandenburg- schlesische Oberlausitz e. V. (DWBO)

www.gebewo-pro.de



Taborkirche

Kunstaussstellung im Seitenschiff

(K.I.S.S.)

Geöffnet:

mittwochs

16 - 18 Uhr

donnerstags

11 - 17 Uhr

freitags

10 - 13 Uhr

sonntags

13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„Physik“

Vernissage: am 7. Oktober - Die Ausstellung endet am 29. November

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kammermusikkonzert

Sonntag, 14.10. 2018 um 18 Uhr

Valeska Stephan (Mezzosopran)

Gratia Stryker-Härtel (Flöte)

Shelley Soffer und Martin Busch (Klavier)

spielen Werke von:

Schubert, Liszt und Rachmaninow

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten



meditationskonzert

21. Oktober & 11. November 16.30 uhr

zen-shakuhachi (jap. bambusflöte)

patrick urban

www.zenarts.jimdo.com

der eintritt ist frei um eine spende wird gebeten.

Der Seniorenclub von Tabor lädt ein zum:

Herbstfest

Donnerstag, 25. Oktober um 14.00 Uhr

„Live Musik“ zum Tanzen und Schunkeln

Für das leibliche Wohl wird mit
Kaffee & Kuchen & Wein und
Würstchen & Salat gesorgt



Sonntag 25. November um 18 Uhr

Fuente Pública

Die Musikgruppe Fuente Pública besteht seit vier Jahren. Ihre instrumentale Musik ist angeregt durch die Musikkulturen des Mittelmeerraums und der lateinamerikanischen Musik. Bei Fuente Pública haben sich sieben spiel- und improvisationsfreudige Musiker zusammen getan, die trotz – oder gerade wegen - ihrer unterschiedlichen musikalischen Vorgeschichte ein gemeinsames künstlerisches Ausdrucksmittel gefunden haben.

Ilya Kozlov (Klarinette und Saxophon)

Mathias Schütz (Violine)

Arndt Sprenger (Gitarren)

John Yelling (Bass)

Sergio Lopez (Percussion)

Benni Grebert (Percussion, Hang,
Berimbau)

Hans Lassen (Gitarre, Mandoline,
Tres Cubano)

Unter www.fuente-publica.com gibt es mehr
Informationen über die Band und Videos.



Eintritt 5 €



Chorkonzert zum Advent

D'aCHORd und der KlingKlang Kiezchor

singen alte und neue Lieder rund um Weihnachten

am 30. November 2018 um 18.30 Uhr

in der Taborkirche

Eintritt frei - Spende willkommen!



Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Taizé-Singen in der nächtlichen Martha-Kirche

an den Sonntagen 3. Oktober, 4. November, 2. Dezember 2018, 20 Uhr.
Vier-stimmige Taizé-Gesänge, Tönen, Stille, Raumerleben. Mit Uli Domay.

Eltern-Kind-Singen in der Martha-Kirche

Herbst- und Adventslieder. Anschließend Beisammensein im Familiencafé.
Infos bei Susanne Öhlmann: susanne_oehlmann@posteo.de

Segnungsgottesdienst am Sonntag, 21. Oktober 2018, 10 Uhr mit Monika Matthias, Uli Domay und Team

In einem weiten Zeitraum ist die Möglichkeit, zu beten, zu meditieren, der Musik zu lauschen, zu wandeln und sich einzeln und persönlich salben und segnen zu lassen.

Silent room - Musik – Stille – Licht in der nächtlichen Martha-Kirche: 26. Oktober & 30. November

Sankt Martin am Sonntag, 11. November, 16 Uhr - Familiengottesdienst mit Sankt-Martin-Spiel

Anschließend Laternenumzug, Feuer, Früchtepunsch und Martinsgebäck im Garten.

Disturbing the Peace: Filmvorführung und Gespräch am 13. November 2018, 19 Uhr.

Der Dokumentarfilm porträtiert einige Menschen der Graswurzelbewegung „combattants of peace“, palästinensische und israelische Friedensaktivist_innen.

Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch und Sie! Monika Matthias



Berlin im Klimawandel!?

Der heiße Sommer ist immer noch nicht vorbei. Das gilt sowohl für das Wetter in Berlin und Brandenburg, eigentlich für die gesamte Bundesrepublik, als auch für die politische „Großwetterlage“ auf unserem Erdball und in unserem Land mit vielen sehr unschönen Vorkommnissen und Begleiterscheinungen.

Ich kenne sie ja nur von den Erzählungen meiner Eltern und etwas abgehobener aus dem Geschichtsunterricht in der Schule; die schlechte Seite der Weimarer Republik. Manchmal fühle ich mich heute in diese Zeit zurückversetzt.

Wie das dann enden kann, müsste uns eigentlich noch bewusst und deshalb eine Warnung sein!

Zum heißen und trockenen Wetter könnte man ja bemerken: Da haben wir nun die Auswirkungen der

Es gäbe da noch viel zu bemerken zum Fischsterben (hohe Wassertemperatur, Sauerstoffmangel), ungewöhnlichem Algenwachstum usw.

Das zu der „kleinen Klimaerwärmung“, obwohl für viele Schwimmer und für die Freibäder dieser Sommer sicher sehr positiv war und noch ist.

Weltweit häufen sich aber die Anzeichen und negativen Auswirkungen der Klimaerwärmung. Ich möchte sie Ihnen nicht nochmals aufzeigen, da die meisten bekannt sind und fast täglich, oft mehr oder weniger gut dargestellt und kommentiert, von vielen Medien, angeboten werden.

Ansonsten hatte ich in letzter Zeit oft den Eindruck, dass die Probleme unseres Planeten wenig Beachtung finden, nach dem Motto: Es gab jetzt viele Konferenzen,



Klimaerwärmung! Ganz so einfach ist das aber denn doch nicht, weil das Deutschlandwetter in diesem Sommer zwar sehr extrem war und ist, aber eben nur eine kleine Region unseres Erdballs betrifft und deshalb nicht gleich behauptet werden sollte, dass es hier so extrem weiter gehen wird- Auszuschließen ist das jedoch nicht. Welche Auswirkungen der Klimawandel haben kann, zeigt sich bei uns gerade sehr. In der Landwirtschaft, so wie sie jetzt betrieben wird kommt es zu großen Ernteausfällen und sofort wird die Futterbasis für das Zuchtvieh knapp. Viele Obstbauern freuen sich in diesem Jahr über eine gute Ernte. Ob das bei anhaltender Trockenheit so bleiben wird ist nicht wahrscheinlich, weil Bäume und Sträucher auch Wasser brauchen, das dann nicht mehr genügend verfügbar sein wird.

Die sogenannten Wassermanager sprechen jetzt schon von einer angespannten Situation, da einige Talsperren in unserer Region fast leer sind und es zunehmend schwieriger wird den Pegelstand der Flüsse und Seen halbwegs normal zu halten.

wo viele Energie- und Umweltprobleme wohlfeil beschrieben und aufgeschrieben worden sind, eventuell wichtig klingende, oft aber ziemlich nichtssagende Lösungsvorschläge gemacht worden sind und das war es denn auch.

Mir ist das gerade erst wieder bewusst geworden als ich in der Dämmerung auf einer mäßig befahrenen Straße kräftig das Bremspedal treten musste, um nicht auf den vor mir fahrenden PKW aufzufahren. Der hatte auch stark gebremst weil er sonst wahrscheinlich einen ohne Licht fahrenden Radfahrer zumindest angefahren hätte. Nach einer Schrecksekunde, nun schon in Höhe des Radfahrers, konnte ich mir mit

einem (sicher wütenden) Seitenblick die Bemerkung „SELBSTMÖRDER“ nicht verkneifen.

Das war sicher nicht angebracht und richtig, aber in diesem Augenblick durchaus zutreffend, denn er war außerdem noch dunkel gekleidet und deshalb kaum zu erkennen.

Ich fahre auch gern Fahrrad. Ich weiß deshalb, dass viele Radfahrer Probleme mit rechts abbiegenden LKW haben. Aber Ihr Pedaleure solltet bei Dunkelheit erkennbar sein und Euch verkehrsgerechter an Zebrastreifen (heißen auch Fußgängerüberwege) verhalten; um nicht unter die Räder zu kommen und rücksichtsvoller auf Fußwegen, wenn ihr dort unter gewissen Bedingungen überhaupt fahren dürft.

Entschuldigung, dass ich das einmal los werden wollte, denn das gehört auch zur Mobilität, die ja durch die Diesellaffäre und viele andere Defizite immer wieder Anlass zu Diskussionen gibt.

(Außerdem stehen mir zu viele weiß gestrichene Fahrräder im Stadtgebiet herum. Jedes dieser Denkmale ist ja durch einen schlimmen Unfall verursacht

worden. Es wäre schön, wenn es davon nicht mehr würden!).

Außerdem bleibt natürlich nach wie vor die Forderung nach dem weiteren Ausbau des Radwegenetzes, um den Radfahrern eine bessere Sicherheit im Straßenverkehr anzubieten. Hier gibt es noch viel zu tun. Da ich vorher etwas mit den Radfahrern gehadert habe, möchte ich jetzt an die Autofahrer appellieren, die Fahrradwege nicht zuzuparken und beim Ein- und Aussteigen Vorsicht walten zu lassen, Oft sind es Kinder, die gegen abrupt geöffnete Autotüren prallen. Es gibt zum Thema Mobilität auch über positive Ansätze bei einigen Kommunen zu berichten. So wurde schon seit März 2007 der erste Serienhybridbus in Dresden eingesetzt. Der im Linienverkehr fahrende Bus kostete damals 400.000 Euro, etwa 125.000 Euro mehr als ein herkömmliches Fahrzeug und wurde vom Bund und vom Land Sachsen gefördert. Der Testbetrieb wurde auf ein Jahr angesetzt und Verbrauch und Schadstoffausstoß waren niedrig und außerdem entsprach der Lärmpegel etwa dem eines PKW. Der Bus war keine deutsche Entwicklung, sondern wurde von einem polnischen Hersteller gebaut. Leider habe ich damals nicht verfolgt, wie das Experiment ausgegangen ist und wie es dann fortgesetzt wurde. Ich glaube dieser Bus wurde Urbino genannt. Wenn es Sie interessieren sollte, finden Sie unter diesem Stichwort bestimmt etwas darüber im Internet.

Wie im Februar diesen Jahres im „Plus“, dem Magazin der BVG mitgeteilt worden ist, wird nun in Berlin der Einsatz von Elektrobussen vorangetrieben. Das sollte auch sein, denn in unserer Stadt gibt es viele Punkte, wo der Schadstoffgehalt der Luft sehr hoch ist und diese damit zum Atmen sehr ungeeignet ist, um das mal flapsig auszudrücken.

Bei der BVG fahren in einem Pilotprojekt schon vier Elektrobusse auf der Linie 204. Jetzt ist geplant dazu noch 30 Eindecker-Omnibusse und 15 Gelenkbusse mit Elektroantrieb anzuschaffen. Die ersten E-Eindecker sollen noch in diesem Jahr eingesetzt werden, der erste Gelenkbus wird dann 2019 auf die Strecke geschickt. Auch in den nächsten drei Jahren sollen dann jeweils 30 entsprechende Fahrzeuge beschafft werden. Dazu wird dann noch eine optimale Ladeinfrastruktur und ein Servicekonzept entstehen bzw. aufgebaut werden. Das ist immerhin ein Anfang! Weil wir gerade bei Berlin sind, gibt es von Greenpeace noch einige interessante Angaben zu unserer Stadt. So leben und gedeihen hier etwa 20.600 Tier- und Pflanzenarten. Berlin gilt als artenreichste Stadt Europas.

Mit uns leben hier auch mindestens 1.000 Füchse,

30.000 Mauersegler, 40 Biberfamilien usw..

Interessant ist vielleicht auch noch, dass diese Stadt etwa 44 % Grün- und Wiesenflächen, 18,3 % Wald und 7 % Parkanlagen hat und damit schön grün ist, wenn im Moment meist leider sehr trocken.

Auch für ganz Deutschland gibt es von der gleichen Quelle noch weitere interessante Angaben, um die Biodiversität abzubilden,

Im Zusammenhang mit den Bildern und Nachrichten, die uns derzeit fast jeden Tag aus dem Waldbesetzer-Camp im Hambacher Wald erreichen, habe ich einmal versucht zu recherchieren, wie sich die EKBO zu dem Problem mit der Braunkohle in der Lausitz bisher positioniert hat. Sie hat sich seit 2007 ernsthaft damit befasst, denn gab es auf der Herbstsynode - angeregt durch Beschlüssen aus der Region - Diskussionen.

Es gab dort einen Beschluss zur Kohleverstromung und damit zur Bewahrung der Schöpfung und dem Umgang mit Energie in der Kirche. Der war damals noch sehr allgemein gehalten und ziemlich nichtssa-



gend, wurde aber im Laufe der Jahre immer mehr präzisiert und mit Leben erfüllt. Was mir gefallen hat, war neben dem Anliegen, die Schöpfung zu bewahren auch immer wieder der Hinweis darauf, die Belange der dort lebenden und arbeitenden Menschen nicht zu vergessen.

Die Probleme in der Lausitz und im Rheinland sind noch nicht gelöst. Ob die sogenannte Kohlekommission realisierbare Lösungsansätze liefern wird, bleibt abzuwarten. Wichtig wäre es, denn die Klimaerwärmung geht weiter.

Übrigens der Hambacher Wald ist nicht erst seit vorgestern besetzt, sondern schon seit 1912. Er ist inzwischen aber wohl zu einem Symbol für den Anti-Kohle-Widerstand geworden.

Mal sehen, wie es mit dem Taborboten weitergehen wird!?

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für den Rest des Jahres und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr Otmar Matthes

Flucht – wovor laufe ich weg?

Schuld und Strafe – meine Beziehung zu Gott

(1) Die Jona-Fabel im Alten Testament- zum Einstieg und zum Schmunzeln das wunderbare Gedicht von Klaus-Peter Hertzsch:

„Wie schön war aus der Fern und Näh, wie schön war die Stadt Ninive! Sie hatte Mauern, stark und dick. Die Wächter machten Blasmusik. Ein Stadttor war aus blauen Ziegeln, mit schwerer Tür und goldenen Riegeln, davor zwei bärtige Soldaten von einem Bein aufs andre traten ... Und Gott sah aus von seiner Höh und sah auf die Stadt Ninive. - Dann ließ er seine Blicke wandern, langsam von einem Land zum andern, sah Wald, sah Meer, sah das, sah dies - sah einen Mann, der Jona hieß. "Los Jona", sprach der Herr, "nun geh auf schnellstem Weg nach Ninive! Sag ihr mein Wort! Sei mein Prophet, weil es dort leider übel steht. Da hilft nur eine kräftige Predigt, sonst ist die schöne Stadt erledigt!" - Doch Jona wurde blass vor Schreck und sagte zu sich: "Nichts wie weg! Ich lösche mein Licht, verschließe mein Haus. Ich mach mich fort. Ich reiße aus." Den Blick nach Westen wandte er. Erst lief er nur. Dann rannte er. Am Feld entlang - am Wald entlang - er sah sich um. Es ward ihm bang. Der Staub flog hoch. Er keuchte sehr, als liefe einer

dem Kapitän: "Wohin soll denn die Reise gehen?" "Nach Tharsis geht es", sagte der, "weit weg von hier, weit übers Meer". "Je weiter", rief er, "desto besser!" Hört zu: Ich bin kein starker Esser, ich nehme wenig Platz euch weg und zahle gut. Laßt mich an Deck!" So zahlte er und ging an Bord. Und bald darauf, da fuhrn sie fort. Das Meer war weit. Das grüne Land, es wurde kleiner und verschwand. "Ahoi!" rief Jona. "Klar bei See! Ich gehe nicht nach Ninive!" - ... Und Jona zog das schwarze Los. Und jeder sprach: "Wer ist das bloß?" "Ich bin", sprach Jona, "ein Hebräer, ich flieh - und doch kommt Gott mir näher. Ja, Gott, dem bin ich wohlbekannt. Hat mich nach Ninive gesandt. Da bin ich vor ihm ausgerissen und werd' nun wohl ertrinken müssen". - Zuerst versuchten die Matrosen es noch mit Rudern und mit Stoßen. Doch als es gar nicht anders ging und schon das Schiff zu sinken anfang, da nahmen sie den Jona her und warfen ihn hinaus ins Meer ... - Der arme Jona schwamm inzwischen im Meer herum mit lauter Fischen. Es war nicht Schiff noch Insel da, nur blaues Meer, soweit man sah. Er war zum Glück kein schlechter Schwimmer; Doch bis nach Hause - nie und nimmer! - Da plötzlich teilten sich die

Wogen. Es kam ein großer Fisch gezogen. Dem hatte Gott der Herr befohlen, den nassen Jona heimzuholen. Sein Maul war groß wie eine Tür. Das sperrt' er auf und sagte: "Hier!" Er saugte den Propheten ein. Der rutschte in den Bauch hinein. Dort saß er, glitschig, aber froh: denn nass war er ja sowieso. Da hat er in des Bauches Nacht ein schönes Lied sich ausgedacht. Das sang er laut und sang er gern. Er lobte damit Gott den Herrn. Der Fischbauch war wie ein Gewölbe: das Echo sang noch mal dasselbe. Die Stimme schwang, das Echo klang, der ganze Fisch war voll Gesang ... - (Das gute Ende nach dem verdorrten Rizinus:) Jona - Da weinte er. Da sagte er: "Ach, wär ich tot! Ich kann nicht mehr." Gott sprach zu ihm ein gutes Wort: "Jetzt weinst du, weil dein Baum verdorrt, den du nicht wachsen lassen kannst und den du nicht mal selbst gepflanzt. Da sollte ich nicht traurig werden, wenn meine Kinder dort auf Erden verderben und zugrunde gehen, weil sie mein Wort nicht gut ver-

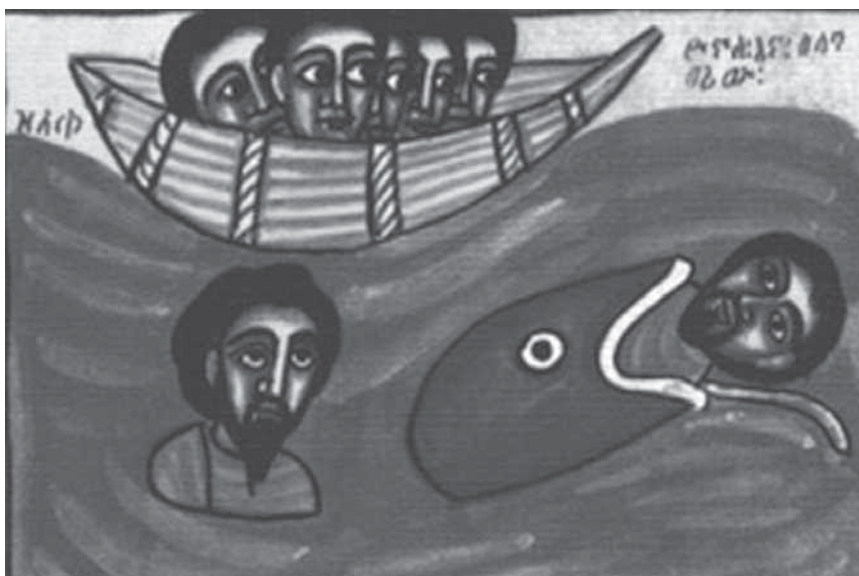
stehn? Da sollte ich die Stadt nicht schonen, in der so viele Menschen wohnen ..." (Hertzsch: Der ganze Fisch war voll Gesang, Radius Verlag 2005)

(2) Dann bitte in jedem Fall (noch) einmal das Buch Jona im Alten Testament nachlesen für (3) ein paar nachfolgende Gedanken: Es geht darum, dass jemand das, was eigentlich dran ist, das, was eigentlich getan



hinter ihm her. Gott aber, der den Weg schon kannte, sah lächelnd zu, wie Jona rannte. - Am Ende kam der müde Mann am weiten blauen Meere an. Da roch die Luft nach Salz und Tang. Da fuhrn die Fischer aus zum Fang. Matrosen sah man lachend schlendern, erzählen sich von fremden Ländern. Noch lag ihr Schiff an festen Tauen. Noch sangen die Matrosenfrauen. Als Jona alles angestaunt, da war er wieder gut gelaunt. Er sagte zu

werden muss (biblisch gesehen: was Gott dir sagt), nicht macht, davor „abhaut“, Jona läuft weg. O, wie kenne ich das von mir selbst. - Jona. Flüchtling vor Gott. Wir wissen das von den Berufungsberichten der Propheten im Alten Testaments, wenn Gott dich ruft. Es kommt durchaus vor, dass einer sich bereitwillig zur Verfügung stellt, wie Jesaja – "Herr, sende mich", sagt der, als der Herr Zebaoth, der ihm im Tempel erscheint, fragt, wen er senden solle (Jes 6). Jeremia hingegen weigert sich zunächst, beruft sich auf seine Jugend und beklagt sich später bitter über die Last des Prophetenamtes – immer gegen die Mehrheit stehen, immer Unheil verkündigen, immer dem Willen eines anderen und seinen nach menschlichem Maßstab sonderbaren Wegen folgen zu müssen. Und Jona läuft weg, als er den Auftrag erhält, der großen Stadt Ninive und ihren Bewohnern das Gericht Gottes anzukündigen. Keine Begründung – er packt seine Sachen und geht dem Herrn aus den Augen. Keine Begründung – und wir setzen automatisch unsere Begründungen ein, denn so ganz fremd und unnachvollziehbar ist uns diese Situation nicht. Wir sind zwar im allgemeinen keine Propheten, aber wir haben auch Dinge, die zu tun sind und Aufgaben und Zielsetzungen, in denen wir stecken, und die uns auch zuweilen in den Gegensatz zu anderen Menschen und Menschengruppen bringen – und dann fest zu stehen und nicht zurückzuweichen und sich nicht zu drücken in verantwortungsvollen Situationen - oder einfach tun, was erledigt werden muss! Wie oft laufen wir weg und finden dafür schnell unsere Entschuldigungen, die wir mühelos mit der Flucht des Jona vergleichen können. Und so gehen wir insgesamt um mit den Erzählungen des Alten Testaments, wir finden uns und unser Geschick wieder in diesen Geschichten; und über den zeitlichen Abstand hinweg tun wir das, was man eigentlich nicht tun darf. Denn wir wissen ja, wie unvergleichlich die Zeiten und die Situationen in den Geschichten der Bibel sind, aber wir nehmen sie, wie wir sie da lesen, und finden uns darin wieder: Ach, der Jona, der flieht vor der Aufgabe, die sich ihm stellt. Vermutlich genauso und genauso motiviert, wie ich neulich den Mund gehalten habe, obwohl ich genau wusste, dass ich etwas und sogar, was ich sagen müsste. Nein, gewiss: wir sind alle keine Propheten. Aber das Schweigen zur falschen Zeit kennen wir mindestens so gut wie das Reden zur falschen Zeit. Flucht vor der Verantwortung. Und da identifizieren wir uns mit Jonas Flucht, und ich erkenne mich darin wieder. Jona flieht. Die Geschichte ist tief in unser kulturelles Bewusstsein eingebrannt: (4) Jona macht sich auf, besteigt ein Schiff, um möglichst weit wegzukommen. Gott sagt zu Jona: „Steh auf, geh nach Ninive, die große Stadt, und rufe gegen sie aus, dass ihr Übel zu mir aufgestiegen ist.“ Aber obwohl Jona tatsächlich aufsteht, tut er es, um



in die entgegengesetzte Richtung über das Meer ans andere Ende der Welt zu fliehen, um dem Auftrag zu entkommen. Gott schickt einen großen Sturm; und das Schiff droht zu sinken. Als festgestellt wird, dass Jona der Grund des Sturms ist, fordert er die Seeleute auf, ihn über Bord zu werfen; die Seeleute zögern, tun es aber schließlich doch. Das Meer beruhigt sich und wir erfahren, dass „die Männer den Herrn mit großer Furcht fürchteten, dem Herrn Opfer brachten und Gelübde ablegten“ (1,16). - Inzwischen wird Jona von dem großen Fisch verschlungen und betet nach drei Tagen zu Gott. - Gelehrte haben die Authentizität seines Gebets in Frage gestellt, das zum großen Teil, aber nicht vollständig aus Psalmen oder psalmenartigen Versen zusammengesetzt ist. Sie finden es merkwürdig, dass davon die Rede ist, dass er gerettet wurde, während er noch in dem Fisch ist – aber schließlich wurde er vor dem Er-

trinken gerettet. Sie erwarten auch ein Zeichen der Reue von Jonas Seite, das anscheinend fehlt. So neigen sie dazu, es als einen Teil der ursprünglichen Erzählung zu ignorieren. Aber aus Jonas Sicht scheint das Gebet durchaus wirksam zu sein, da der Fisch ihn auf das trockene Land ausspuckt. Aber: warum beginnt Kapitel 3 mit dem Satz, dass das Wort des Herrn ein zweites Mal zu Jona kam, wenn Jona ja schon weiß, was er tun soll? Die Antwort wird deutlich, wenn wir Jonas Gebet als einen integralen Teil der Geschichte ernstnehmen. Man beachte sein triumphierendes, spirituelles Gotteslob. „Was mich betrifft, so will ich dir mit der Stimme der Danksagung Opfer bringen, was ich gelobt habe, will ich bezahlen. Das Heil gehört zum Herrn!“ (2,10). Woraufhin der Fisch ihn ausspuckt! Was hat Jona angeboten zu tun? Opfer zu bringen und Gelübde zu erfüllen, genau wie die Seeleute. Für sie alle kann das nur eins bedeuten: eine Reise zum Tempel in Jerusalem. Jona will die fromme Handlung tun, aber Gott braucht Jonas Frömmigkeit nicht, Gott braucht Jona, um seinen Auftrag zu erfüllen; somit muss Gott ihn „ein zweites Mal“ rufen, und (5) Jona erhält seinen Auftrag zum zweiten Mal. Er soll, nachdem er sich anfangs geweigert hatte, Gottes

Auftrag auszuführen, nun in die große Stadt gehen und den Menschen von Ninive die Botschaft Gottes mitteilen. Denn Gott hat beschlossen, diese Menschen für das zu bestrafen, was sie getan haben. Der Grund dafür wird ganz zu Beginn des Jonabuches genannt: „Ihre Bosheit ist bis zu Gott hochgestiegen“, man könnte auch sagen: das, was die Menschen in Ninive tun, „stinkt bis zum Himmel“ - und das, so Jona (so auch unser Rechtsempfinden?), darf nicht ungestraft bleiben. Das Rechtssystem, damals in Israel wie auch heute bei uns, baut auf dem Gedanken auf, dass wir Menschen für das, was wir tun, die Verantwortung übernehmen müssen; wer ein Unrecht begeht, der muss die Konsequenzen dafür tragen, anders funktioniert wahrscheinlich auch eine Gesellschaft nicht. Inwiefern aber gilt das, was in den Gesetzen festgeschrieben ist, auch für das Verhältnis zwischen Mensch und Gott? Inwiefern gilt auch dort der Zusammenhang von Tun und Ergehen, von dem, wie ich handele, und dem, was Gott tut? - Wenn wir von dem Wort ausgehen, das zu Beginn des Jonabuches steht, dann rückt eine andere Geschichte in den Blick: die Geschichte von der Sintflut: auch zu Beginn der Erzählung von Noah und der Flut ist von der Bosheit der Menschen die Rede: „Gott sah, dass die Bosheit der Menschen groß war.“ (Gen 6); Gott beschließt, seine Schöpfung zu vernichten und nur einen kleinen Kreis überleben zu lassen, Noah, seine Familie und einige Tiere. Was wir im Jonabuch vor uns haben, ist eine Erzählung, die genauso wenig eine reale Begebenheit schildern will wie die Geschichte von der Sintflut. Denn es geht um mehr als um die Frage, ob das so auch geschehen ist. Es geht um die Frage nach Schuld und Strafe und um das Verhältnis von Gott und Mensch. Behandelt Gott den Menschen so wie ein menschlicher Richter es tun würde, bestraft Gott uns für unsere Fehler (in der Sprache der Bibel:) für unsere Sünden? Diese Frage ist nicht nur heute aktuell, sondern hat auch die Menschen im Alten Israel bewegt, und das gilt besonders für das Jonabuch. Für den Propheten Jona ist die Sache völlig klar: Ninive hat Unrecht begangen, also wird die Stadt dafür bestraft. Die Menschen haben gesündigt, also müssen sie die Konsequenzen dafür tragen. In unserer Erzählung wird dies an einem kleinen Detail verdeutlicht; es findet sich zweimal das hebräische Wort für „Übel“ oder auch „Bosheit“, einmal am Anfang in Jona 1 und einmal am Ende von Jona 3: Dem Übel, das die Menschen in Ninive getan haben, entspricht das Übel, das ihnen von Gott widerfahren wird: der Zusammenhang von Tun und Ergehen, von Tat und Folge. Das, was ein Mensch getan hat, wird ihm selbst widerfahren; und das gilt, so die Position des Jona, auch für das Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Doch, es kommt völlig anders: „Da reute Gott das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und er tat's nicht“. Das stellt alles Bisherige auf den Kopf. Denn wie lässt sich denken, wie verstehen, dass Gott keiner ist, der uns Menschen für das bestraft, was wir getan haben, dass Gott nicht Gleich-

ches mit Gleichem vergilt, sondern dass er den Implikations-Zusammenhang, den Kreislauf von Schuld und Strafe durchbricht: „ihn reute das Übel“. Für Jona ist das eine Herausforderung, auf die er nicht mit Einsicht, sondern eher mit Sturheit reagiert; und er sagt sich: der Mensch muss doch von Gott für das, was er getan hat, bestraft werden, und Gott muss doch bei dem bleiben, was er angekündigt hat. Im Jonabuch, dieser kunstvollen Lehrerzählung, wird diese Position auf die Spitze getrieben, wenn Jona im vierten und letzten Kapitel dieses Buches partout nicht einsehen will, dass Gott die Menschen von Ninive aufgrund ihrer Umkehr verschonen will. Und Jona wird stinksauer. Das geht dann soweit, dass der Prophet um seiner Ehre willen lieber den Untergang einer ganzen Stadt sehen will als deren Umkehr und Errettung. Doch hier will uns der Autor sagen: Gott ist ganz anders, kein Prinzipienreiter, der den Buchstaben des Gesetzes wörtlicher nimmt als das Gesetz selbst; nicht statisch, sondern einer, der sein eigenes Wollen verändern kann. (6) Das Alte Testament weiß um diese Eigenschaft Gottes von seinem Beginn an. Denn auch in der Geschichte von Noah und der Sintflut ist zu Anfang von der Reue Gottes die Rede, und es findet sich genau die gleiche Formulierung wie im Jonabuch: „Da reute es Gott“ – doch mit völlig anderem Sinn: Zu Beginn der Sintfluterzählung reute es Gott, dass er den Menschen geschaffen hat, denn die Bosheit des Menschen, das Übel, das er getan hat, „stank bis zum Himmel“. Wie passt das zu dem, was im Jonabuch steht, gerade wenn man bedenkt, dass die beiden Texte durch identische Formulierungen miteinander verbunden sind (was vermutlich kein Zufall ist) die Bosheit der Menschen und die Reue Gottes: In 3,5 „Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an“. Die Menschen dieser riesigen Stadt, die in der Geschichte von Jona als eine Metropole des Unheils beschrieben wird, als eine Stadt, in der nur Böses getan wird, diese Menschen reagieren mit einem völligen Wandel, sie glauben an Gott. Und das verändert alles. Denn Gott ist ein Gott in Beziehung, ein Gott, der auf die Menschen und ihr Tun reagiert, und der sich davon umstimmen lässt. Und wenn wir das betrachten, was zwischen der Geschichte von der Sintflut und der Geschichte über Jona zwischen Gott und Mensch im Alten Testament passiert, in den biblischen Büchern vom 1. Buch Mose bis zum Jonabuch, dann zeigt sich genau dieses: Es entsteht eine Beziehung zwischen Gott und Mensch. Ob Abraham, Isaak, Jakob, Mose und wie sie alle heißen: das Alte Testament erzählt die Geschichte eines Gottes, der mit uns Menschen eine Beziehung eingeht, eines Gottes, der sich nicht selbst genug ist, sondern sich den Menschen zuwendet und dort, wo wir Menschen um Veränderung ringen, mit der Veränderung der eigenen Absichten reagiert – so wie damals in Ninive.

Arwith Bartsch



Geburtstage unser Senioren

K. Schwäricke	72	Jahre	N. Traub	67	Jahre
A. Schiller	86	Jahre	D. Moritz	69	Jahre
G. Scholz	76	Jahre	G. Bothe	71	Jahre
H. Hoffmann	71	Jahre	A. Lewandowski	66	Jahre
H. Nawroth	81	Jahre	E. Höhne	75	Jahre
K. Teßmann	81	Jahre	J. Korporal	76	Jahre
A. Güllner	69	Jahre	B. Schüler	67	Jahre
E. Kappen	78	Jahre	K. Jotter	68	Jahre
G. Friedrichs	70	Jahre	B. Radant	67	Jahre
H. Hoffmann	84	Jahre	W. Marquardt	85	Jahre
N. Wahl	70	Jahre	K. Skulski	68	Jahre
B. Ahrens	79	Jahre	R. Bollin	78	Jahre
D. Höhne	74	Jahre	E. Winkelmann	81	Jahre
I. Heinz	67	Jahre	B. Stark	65	Jahre
M. Marquardt	86	Jahre	L. Fahmer	70	Jahre
J. Müllner	83	Jahre	M. Moser	74	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufen: Emilia und Jakob Nase
Wilhelmine Poller

Bestattungen: Regine Kensbock 81 Jahre
Christiane Jessen Richardsen 55 Jahre
Norbert Boeck 74 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre Fürst Bismarck-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage

Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90


*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.



Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :  Bobath für Kinder
und Erwachsene
 Manuelle Therapie
 Osteopathie
 Craniosacrale Therapie
 Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen

Info: 030 / 612 31 29

 0178 / 611 60 66 

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

Gottesdienst: Sonntags 10 Uhr
Meditation: Dienstags 19 Uhr
Andacht: Freitags 9 Uhr

PfarrerIn Sabine Albrecht Tel.: 015758906411
albrecht@evtaborgemeinde.de
Sprechzeit: Mittwoch 17 - 18 Uhr u. n. Vereinb.

Pfarrer Stefan Matthias Tel.: 612 8 55 68
matthias@evtaborgemeinde.de
Sprechzeit: Donnerstag 11 - 12 Uhr u. n. Vereinb.

Kirchenmusik Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94

Gemeindebüro: Frau Mäser
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Mittwoch 16 -18 Uhr,
Do: 12 bis 13 Uhr, Freitag 11 - 13 Uhr

Kindertagesstätte: Cuvrystr. 36
Leiter: Andreas Barz Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: 1. Donnerstag im Monat von
14.00 Uhr – 17.00 Uhr. Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr
kita@evtaborgemeinde.de

Obdach-Nachtcafé: Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr

Bankverbindung für Spenden:

Ev. Kirchengemeinde Tabor
IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69
BIC: GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN